

Wiessener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Wiessener Tageblatt)

Bezugspreis 80 Pfg. monatlich

vierteljährlich 2,40 Mk., voranzahlbar, frei ins Haus. Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweig- ausgabenstellen vierteljährlich 1,80 Mk. — Erscheinungsdienstag, Donnerstag u. Samstag. — Redaktionschluss früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert. Verlag der „Wiessener Zeitung“, Wiessen.

Expedition: Südanlage 21.

Anzeigenpreis 24 Pfg.

die 44 mm breite Zeitzeile, für Anzeigen 26 Pfg. Die 90 mm breite Reklamazeile 100 Pfg. Straßanzeigen werden nach Gewicht und Größe berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreitung des Jahrganges (30 Tage), bei gerichtslicher Betreibung oder bei Konkurs in Wegfall. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Druck der Wiessener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 78.

Telephon Nr. 362.

Dienstag, den 10. September 1918.

Telephon Nr. 362.

31. Jahrg.

Im August 565 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die deutschen Armeen in neuen festen Stellungen.

Ämtliche deutsche Tagesberichte.

mit. Großes Hauptquartier, 7. Sept. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Vochn.

Nordwestlich von Danzemark machten bayerische Truppen bei heftigem Beschuss mehr als 100 Gefangene. Südlich von Ypern schlugen wir noch sechs Angriffe der Engländer zurück. An den Schiffsfronten entwickelten sich heftige Infanteriegefechte im Vorgebiet unserer Stellungen. Unsere Nachhuten zwangen den Feind in der Linie Bria—Bromont—Vongevins zur Entwicklung und zu verlustreichen Angriffen. Unsere Schiffsflieger griffen feindliche Kolonnen beim Über die See bei Brie und St. Ghislain mit Erfolg an. An der Somme und Duse ist der Feind über Hum und Charny gefolgt und stand am Abend im Kampf mit unseren Nachhuten in der Linie Aubigny—Bailly—Kumort. Zwischen Duse und Brie lebte die See kämpfte. Derzeit sind von Bouzillon wurden stärkere Angriffe des Feindes abgewiesen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich von Bally sehen wir an der Küste in Gesellschaft mit dem Feinde. Auf den Höhen nördlich von Baines sehen wir erneute Angriffe der Amerikaner ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 7. Sept. abends. Weidenseits der Straße Beconne—Cambrai sind erneute Angriffe der Engländer gescheitert. An den übrigen Frontabschnitten nichts Neues.

mit. Großes Hauptquartier, 8. Sept. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Infanterieabteilungen brachten aus baltischen Ländern Südlich von Briaun Gefangene zu sich. Südlich von Amentiers sehen wir erneute Angriffe der Engländer ab. An der Schiffsfronten stehen wir voll in unseren neuen Stellungen. Der Feind suchte gestern südlich der Straße Beconne—Cambrai mit starken Kräften an die Seezugelassen. Nachhuten hielten ihn zum Kampf, wichen überlegenem Gegner kämpfend aus und schlugen am Abend westlich der Linie Souzeaucourt—Ephy—Dantzig heftige Angriffe ab. Weidenseits der Somme ist der Feind auch gestern noch während gefolgt. Wir sehen mit ihm in Linie Briaun—St. Simon und am Grogzonalen in Gefechtsführung. Südlich der Alette hat sich der Artilleriekampf verdichtet. Westlich von Beconne—Erorcourt scheiterten starke Teilangriffe des Gegners. Südlich der Alette hat sich der Feind in unsere Linien südlich von Bouzillon herangeworfen. Starke Angriffe zwischen Bouzillon und westlich von Bally die sich bis zum Abend mehrfach wiederholten, wurden abgewiesen. Zwischen Alette und Brie ließ die Kampfintensität nach.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 8. Sept. abends. Von den Kampfzonen nichts Neues.

mit. Großes Hauptquartier, 9. Sept. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Deutliche Kämpfe südlich vom Blegieretwald und am La Bassée. Südlich von Amentiers griff der Feind von neuem an; wir wiesen ihn ab und machten Gefangene.

Im Kanalabschnitt Aeloug—Havelcourt Artillerie-tätigkeit und Erkundungsgefechte. Südlich der Straße Beconne—Cambrai suchte der Feind seine Angriffe unter Einsatz stärkerer Kräfte gegen die Linie Souzeaucourt—Ephy—nördlich vom Tempier so zu scheitern unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verwehrt zu gehen überlegenem Feinde das Vordringen über St. Simon und den Grogzonalen. Erkundungsgefechte zwischen Duse und Alette. Zwischen Alette und Alette brach der Feind nach mehrfach vergeblichen Teilangriffen gegen Abend zu geschlossenem Angriff vor; er wurde auf der ganzen Front teilweise im Nahkampf und durch Gegenstöße blutig abgewiesen. Zwischen Alette und Brie scheiterten Teilangriffe, in der Champagne Teilstöße des Gegners.

Zwischen Alette und Brie scheiterten Teilangriffe, in der Champagne Teilstöße des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das zum Anziff auf Meerheim vorrückte, wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehr abgeschossen, und 53 Festballone abgestoßen. Von diesen sind 251 Flugzeuge in unserer Besitz. Der Rest ist jenseits der holländischen Küste erkennbar abgeschossen. Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge und 86 Festballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 9. Sept. abends. Weidenseits der Straße Beconne—Cambrai sind erneute Angriffe der Engländer gescheitert. An den übrigen Frontabschnitten nichts Neues.

Berlin, 9. Sept. Infolge des Boote versenkten im Spergebiet des Mittelmeeres 17000 Buntore, italienischen Handelsdifferenzräume, darunter den belandenen englischen Munitionstransportdampfer „Marie Suzanne“ (3106 Buntore) im Ägäischen Meer, den französischen Dampfer „Pompa“ (4474 Buntore) auf der Route von Marseille nach dem Ägäischen Meer und den französischen Dampfer „Pailon“ (1709 Buntore) auf dem Wege von Frankreich nach Mexiko. Mit diesen gingen noch einer feindlichen Zerstörerdivision 500 Soldaten unter. Ein deutsches U-Boot drang in den durch Sperren gesicherten Hafen Stavros (Ägäis) ein und erzielte einen Torpedotreffer auf englischen Kreuzer der Zerstörerklasse (5700 Tonnen). Trotz heftiger Gegenwehr gelang es dem U-Boot unversehrt den Hafen wieder zu verlassen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

mit. Großes Hauptquartier, 10. Sept. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Teilangriffen des Feindes südlich von Reichem und nördlich von Ypern blieben kleinere Gefangnisse in seiner Hand. — Weidenseits der Straße Beconne—Cambrai suchte der Engländer seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich gegen Souzeaucourt—Ephy. Er wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Havelcourt und südlich der Straße Beconne—Cambrai erneut vorbrechende Angriffe des Gegners scheiterten. Teilangriffe am Stonon-Walde (südlich von Beconne) und an der Straße St. Quentin. Infolge der heftigen Nacht vom Grogzonalen zurückgehenden Vortruppen hielten wir südlich der Linie Ephy—Verdeuil nur mit schwachen feindlichen Erkundungsabteilungen Jähling. Teilkämpfe südlich der Duse, Artillerietätigkeit nördlich der Alette. Zwischen Alette und Alette nahm der Artilleriekampf

am Mittag wieder große Stärke an. Heftige bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten. Beconneburgische Genadiere zeichneten sich bei ihrer Abwehr besonders aus. Zwischen Alette und Brie wiesen wir Verstöße des Feindes ab. Eigene erfolgreiche Unternehmungen südlich von Alette und südlich von Barry (an der Lothringischen Front) und am Deller.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

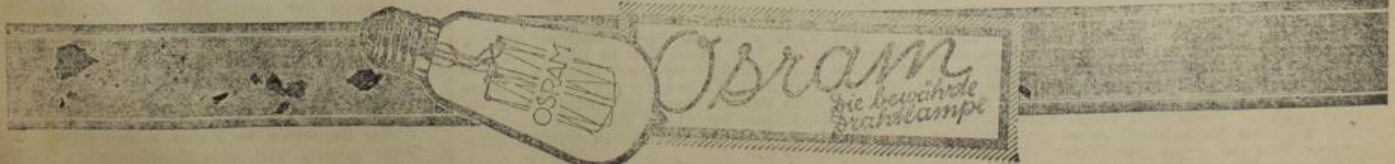
Berlin, 10. Sept. abends. Südlich der Straße Beconne—Cambrai wurden erneute Angriffe der Engländer, beideseits der Straße Ham—St. Quentin Teilangriffe der Franzosen abgewiesen. Deutliche Kämpfe an der Alette.

Zu Hindenburgs Rückzug.

Der „Berliner Bund“ schreibt: Das große Ziel der Offensive aus eignen Kräften galt den Durchbruch und der Zertümmung des deutschen Heeres. Bis heute ist noch keine Aussicht vorhanden, daß dieses Ziel von Zorn erreicht werde. Die deutsche Front, die den schwersten Anstürmen gewachsen war und nicht gerissen werden konnte, ist elastisch ausgewichen. Hindenburg muß auf eine kürzere Front zurückgehen, um Blut zu sparen, und dann wird er dem Feinde die Zähne zeigen.

Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz.

* Eine überreiche Gatte hält seit mehr als vier Jahren der Tod unter den Beinen ihres Volkes, und voll banger Sorge fragen wir uns oft, ob es überhaupt möglich sein wird, die schweren Wunden wieder zu heilen, die der Krieg unserem Volkskörper geschlagen hat. Wir dürfen die Frage getrost bejahen. Viel, unendlich viel haben wir verloren; aber eine neue Generation wächst heran, die berufen ist, das Erbe der Väter zu hüten. Sie gilt es mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erhalten und zu stärken. In der letzten Friedenszeit, in der wir glaubten, einen Lebenslauf an Menschen zu haben, lebten wie alljährlich viele Hunderttausende von Säuglingen und Kleinkindern zugrunde gehen, von denen nie weit mehr als die Hälfte durch eine gut organisierte Fürsorge hätten retten können. In Zukunft dürfen wir unter keinen Umständen mit unserem kostbarsten Gut so verfahren. Jedes Kind, das gesund zur Welt kommt, muß, wenn irgend möglich, am Leben erhalten und zu einem körperlich und geistig vollwertigen Menschen entwickelt werden. Dazu soll Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz helfen. Wie früher bereits in allen anderen deutschen Bundesstaaten wird zu ihren Gunsten in den nächsten Wochen auch in Dessen eine Landesammlung stattfinden, deren Erzeubnis ausschließlich für unsere Kleinkinder verwendet werden soll. Unsere Landesfürstin, die die Mutter- und Säuglingsfürsorge von ihrem ersten Anhängen an in jeder Weise gefördert und mit reichen Mitteln unterstützt hat, hat sich in die Spitze des Unternehmens gestellt und wendet sich in dem in der gleichen Nummer dieses Blattes veröffentlichten Aufruf an alle Männer und Frauen unseres Landes. Möge ihr Ruf überall fruchtbaren Widerhall finden, damit das große Werk gelingt und zu einer Quelle reichsten Segens für unsere Kinder und Kleinkinder wird.



Entente-Spionage in der Schweiz

Bereits mehrere hundert Verurteilungen.

Eine säddeutsche Zeitung hat kürzlich eine ansehende von einem Schweizer herrührende interessante Ausföhrung über die Entente-Spionage in der Schweiz gebracht. Hiernach betrug im letzten Jahre die Verurteilungen in der Schweiz wegen Spionage zugunsten der Entente das Achtfache der Verurteilungen wegen Spionage zugunsten der Mittelmächte.

Es ist deshalb kein Wunder, wenn die Schweizer Presse immer wieder sich mit dem unheilvollen Treiben der Spionage, insbesondere der der Entente, befaßt. Neuerdings behandelt dieses Thema im Züricher „Grüßliker“ der bekannte Rechtsanwalt und Schweizer Major Dr. Enderli in Zürich.

Er weist darauf hin, daß der Oberste Strafgerichtshof schon mehrere hundert Verurteilungen wegen verbreiten Nachrichtenendienstes hat ausprechen müssen, und daß fast täglich neue Spionagefälle die Gerichte beschäftigen.

Enderli erwähnt einige Fälle von Verurteilungen von Entente-Spionen in der Schweiz zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen, und von zwei in Zürich als Vadderinnen tätig gewesenen Mädchen, die in Hannover und München langjährige Jugendstrafen wegen Landesverrats erlitten haben.

Alle diese Personen waren Opfer von gewissenlosen Agenten, deren Auftraggeber letzten Endes im französischen Konsulat in Zürich oder in der französischen Botschaft in Bern zu suchen waren.

Als eine besonders schwere Verletzung der Neutralität des Landes empfindet Dr. Enderli den kürzlich vor dem Bundesstrafgericht verhandelte Fall, der den Diebstahl von Telegrammrollen des Telegraphenamts in Zürich betraf. Drei Telegraphenbeamte waren durch Mittelänner des italienischen Militärattachee in Bern gegen Zulieferungen hoher Belohnungen überredet worden, Staatsbespionen der Mittelmächte an ihre Gesandtschaften in Bern, sogar auch solche an das Schweizer politische Departement in Bern zu entsenden und dem italienischen Militärattachee zur Verfügung zu stellen.

Mit Recht hebt Dr. Enderli hervor, daß die Bemühungen der Behörden, der Spionage in der Schweiz ein Ende zu bereiten, so lange erfolglos bleiben müssen, als die Mitglieder der Gesandtschaften und der Konsulate ihre völlerrechtliche Unverletzlichkeit in der geschilderten Weise mißbrauchen.

Wer soll die Kriegsschulden bezahlen?

Englands Angst vor dem, was nach dem Kriege kommt.

England hat zuerst versucht, durch sehr hohe Steuern die Kriegsaufwendungen ohne Anleihen aufzubringen, um das Volk vor ruinösen Steuern nach dem Kriege zu bewahren. Es hat aber trotz der hohen Steuern auch große Anleihen aufnehmen müssen; und so droht der Zukunft die volle Gefahr einer riesenhafte Schuldenlast.

Einer der ersten Finanzfachleute Englands, Prof. Nicholson, behandelt dieses trübe Kapitel soeben im „Scotsman“. Er schreibt:

Jährlich 16 Milliarden Mehrbedarf.

„Niemand erwartet das Ende der Kämpfe vor April 1919, und dann kommen die Kosten für die Demobilisierung und die Sicherung gegen deutschen Terror. Der Friede muß ein bewaffneter sein. Der Wiederaufbau des Handels und die sozialen Reformen erfordern weitere Kosten. Um die normalen Ausgaben wieder durch normale Einnahmen zu decken und alle Schulden zu fundieren, sowie die Zinsen und die Rückstellung für die Tilgung aus den Steuern zu bezahlen, ist die Schöpfung einer fünfmal größeren Einnahme aus Steuern als vor dem Kriege mit 800 000 000 Pfund Sterling wohl nicht zu hoch gegriffen.“

Gegen Vermögensabgabe, weil Produktionsverminderer.

Nicholson schreibt weiter:

„Nach dem Kriege wird die Demokratie den größten Teil der im Kriege gemachten Schulden haufschächlich — wenn nicht ganz — auf den Einkommensteuerzahler abwälzen wollen. Während des Krieges ist die Einkommensteuer eine progressiv steigende geworden, was auch nach dem Kriege weiter der Fall sein wird. Die Vermögensabgabe ist keine neue Erfindung. Ihr Grundgedanke ist, einen Teil der Staatsschuld zu tilgen, damit die Zinsen auf den verbleibenden Rest durch die gewöhnlichen Steuern aufgebracht werden können. Das einfachste Mittel wäre die Herabsetzung des Zinsfußes, oder Nichtanerkennung der Staatsschuld und Kontraktbruch widersprechen unseren hochgehaltenen Idealen, und seine Gefahren hat man zwingend an dem russischen und deutschen Beispiel gesehen.“

Der Verfasser zieht dann gegen die Verfechter der Vermögensabgabe zu Felde und hebt die schlechten Erfahrungen hervor, die man mit dieser Steuer in den Einzelstaaten der Vereinigten Staaten gemacht hat. Er beruft sich auf den schroff ablehnenden Standpunkt der größten amerikanischen Fachleute in Finanzfragen, Professoren Blehn und Seligman. Die Ungleichheit in der Besteuerung und die technischen Schwierigkeiten werden eingehend geschildert.

„Die arbeitenden Klassen würden ganz verschont bleiben, auch kann man die Gehirnarbeit nicht nach einem Steuersatz bewerten. Eine Steuer, die der Produktionskraft Abbruch tut, trifft auf die Steuerkraft selbst.“

In jedem Geschäft muß der Umsatz im Verhältnis zu dem darin arbeitenden Kapital stehen. Wenn die Vermögensabgabe nicht bar bezahlt werden kann, muß solche von den Banken entlehnt werden. Würde es nicht für den Geschäftsmann nachteilig sein, wenn er einen Teil seines Geschäftes seinem Bankier verpfändete? Durch diese Steuer würde die Produktionskraft der Handelsgesellschaften gehemmt. Der wichtigste Einwand gegen die Steuer ist aber der: Ist durch die Vermögensabgabe eine Garantie dafür gegeben, daß durch die Einkommensteuer ermäßigt wird?“

Und woher Hilfe? Niedrigere Zinsen oder Zwangsanleihe.

Wiso schließt Nicholson:

„Der kaantliche Geldbedarf wird weiterhin auch durch Anleihen gedeckt werden müssen. Zum gegenwärtigen Zinsfuß bedeuten jede weiteren 1000 Millionen Pfund Schulden aber 50 Millionen Pfund Steuern, ohne Rückstellung für die Tilgung. Neufeland hat bereits den Weg zu einer Anleihe zu niedrigerem Zinsfuß gezeigt. Eine Zwangsanleihe — selbst ohne Zinsen — würde eine geringere Belastung darstellen, als eine Zwangsbesteuerung ohne Rückhaltung des Kapitals.“

Rusland zahlt 6 Milliarden.

Vannmehr sind die Requisitionserkundungen die am 27. August unterzeichneten deutsch-russischen Verträge, nämlich dem Ergänzungsvertrag zum Friedensvertrag sowie dem Finanzabkommen und dem Privatvertragsabkommen zur Ergänzung des deutsch-russischen Zusatzvertrages ausgetauscht worden und gewonnen damit Rechtskraft.

Aus den Abkommen ist der größte Teil bereits bekannt, Hauptinteresse beansprucht das Finanzabkommen.

Artikel 2. Rußland wird zur Entschädigung der durch russische Maßnahmen geschädigten Deutschen unter Berücksichtigung der entsprechenden russischen Gegenforderungen und unter Anrechnung des Wertes der nach Friedensschluß von deutschen Streitkräften in Rußland beschlagnahmten Borräte einen Betrag von 6 Milliarden Mark an Teufschgaben.

Artikel 3. Die Bezahlung der im Artikel 2 erwähnten 6 Milliarden Mark erfolgt in nachstehender Weise:

§ 1. Ein Betrag von 1 1/2 Milliarden Mark wird durch Ueberweisung von

245 564 Kilogramm Feingold und
545 440 000 Rubel in Banknoten, und zwar
363 628 000 Rubel in Stücken zu 50, 100 oder 500 Rubel,
181 812 000 Rubel in Stücken zu 250 oder 1000 Rubel,

begahlt werden.

Die Ueberweisung in fünf Teilbeträgen, nämlich

1. einem am 10. September 1918 zu zahlenden Betrage von
42 800 Kilogramm Feingold und
90 900 000 Rubel in Banknoten, und zwar
60 000 000 Rubel in Stücken zu 50, 100 oder 500 Rubel,
30 300 000 Rubel in Stücken zu 250 oder 1000 Rubel.

2. Vier am 30. September, 31. Oktober, 30. November und 31. Dezember 1918 zu zahlenden Beträgen von je

50 676 Kilogramm Feingold und
113 635 000 Rubel in Banknoten, und zwar
75 757 000 Rubel in Stücken zu 50, 100 oder 500 Rubel,
37 878 000 Rubel in Stücken zu 250 oder 1000 Rubel.

Die Teilbeträge sind in Erscha oder Pflow den Beauftragten der deutschen Regierung zu übergeben; die Beauftragten werden beim Empfang eine vorläufige Quittung ausstellen, die nach Abschluß der Prüfung und Zahlung des Goldes und der Noten durch eine endgültige Quittung ersetzt werden soll.

§ 2. Ein Betrag von einer Milliarde Mark soll durch Lieferung russischer Waren nach Maßgabe der darüber zu treffenden besonderen Vereinbarung getilgt werden. Die Waren sind im Werte von je 50 Mill. Mark bis zum 15. November und 31. Dezember 1918 im Werte von je 150 Mill. Mark bis zum 31. März, 30. Juni, 30. September und 31. Dezember 1919, im Werte von 300 Millionen Mark bis zum 31. März 1920 zu liefern; soweit die Lieferungen bis zu diesen Terminen nicht erfolgen können, würde der jeweils fehlende Betrag alsbald entweder in deutschen Reichsmarknoten zum Nennwert oder in Feingold oder Rubelnnoten nach dem Verhältnis drei zu zwei, und zwar zu einem jeweils festzusetzenden Kurse, zu begleichen sein.

§ 3. Ein Betrag von 2 1/2 Milliarden Mark wird bis zum 31. Dezember 1918 durch Uebergabe von Titeln einer vom 1. Januar 1919 an mit 8 vom Hundert verzinslichen und mit 1/2 vom Hundert zugänglich der erparten Zinsen zu tilgenden Anleihe beglichen werden, die von der russischen Regierung im Nennbetrage der bezeichneten Summe in Deutschland ausgenommen wird, und deren Bedingungen als Bestandteil dieser Vereinbarung gelten sollen. Als Sicherheiten für die im Absatz 1 bezeichnete Anleihe sollen bestimmte Staatsentnahmen, insbesondere auch die Pachtgebühren für gewisse an Deutsche zu erstellende wirtschaftliche Konzessionen haften; die Sicherheiten sind im einzelnen durch eine besondere Vereinbarung festzusetzen, besteht, daß die veranschlagten Jahresentnahmen aus ihnen den Jahresbetrag der Verzinsung und Tilgung um mindestens 20 vom Hundert übersteigen.

§ 4. Wegen des Restbetrages von 1 Milliarde Mark bleibt, soweit seine Zahlung nicht mit Zustimmung Deutschlands von der Ukraine und Finnland bei ihrer Vermögensauseinanderlegung mit Rußland übernommen wird, eine besondere Vereinbarung vorbehalten.

In der russischen Staatsbank waren vor der Revolution ca. 3 1/2 Milliarden in Gold. In dieser Hinsicht dürfte also die Durchführung des Vertrages keine Schwierigkeiten machen.

Hauptache ist schleunigster Warenaustausch!

Wett wichtiger als die Kriegsschuldentilgung wird für uns der nunmehr beginnende, möglichst umfangreiche Warenaustausch sein. Denn jetzt müssen wir in Rußland die Beziehungen gewinnen, die uns den russischen Markt für die Zukunft sichern und uns den Ersatz für die verloren gegangenen Absatzgebiete in anderen Erdteilen verschaffen.

Die russische Goldzahlung.

Laut Ausweis der russischen Staatsbank vom 5. November 1917, dem letzten, der in Petersburg veröffentlicht wurde, verfügte die Bank damals noch über 1 202 Millionen Rubel in Gold. Den Goldrubel zur alten Relation von 3,20 Mark gerechnet, ergibt das die Summe von 4137,6 Millionen Mark.

Was ferner das von Rußland zu liefernde Feingold betrifft, so hat

1 Kilogramm davon einen Wert von	2 790 Mark,
also 245 564 Kilogr. einen Wert von	685 123 560 Mark.

Krieg aller gegen alle.

Kriegszustand in Wladivostok.

Wegen der sich fast jeden Tag in Wladivostok wiederholenden Vorfälle, die auf den Kampf der verschiedenen Regierungen untereinander zurückzuführen sind, hat General Diani trotz des Widerpruches des amerikanischen Botschafters in der ganzen Stadt und in einem Umkreis von 50 Kilometern den verhängten Kriegszustand eingeföhrt. In den Straßen paronutierten chinesische, französische und japanische Soldaten.

400 Soldaten des Generals Horvat ausgewiesen.

400 Russen, die unter dem Kommando des Generals Wlaskow standen und dem General Horvat gegen die Bolschewiki zur Gewalttätigkeit verheißten wollten, wurden aus Wladivostok ausgewiesen, nachdem ihre Entlassung durch die Tschekoslowaken (die Russen sind zu allem zu gebrauchen! Neulich kämpften sie für Horvat!) erfolgt war.

Horvat des Verrats und der Spionage angeklagt.

Der bisherige Gesandte der Entente, General Horvat, der vor einigen Tagen verjucht hatte, die oberste Gewalt an sich zu reißen, wird von der Entente, nachdem er der Einladung, sich den Vertretern der Entente zu stellen, nicht gefolgt ist, des Verrats und der Spionage angeklagt. Dieses Verfahren gegen Horvat kann schlimme Folgen haben, da hinter Horvat fast ganz Sibirien, soweit es nicht bolschewistisch ist, steht und er den größten Einfluß in der Mandchurei besitzt.

Als Nachfolger des ermordeten Kommissars Kriski wird vielfach der aus Finnland geflohmene und für Wien als Vorkämpfer bestimmte Kamientew genannt.

„Strafexpedition gegen Rußland?“

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Engländer aus Mut über das Vorgehen der Sowjetregierung (gegen englische Verschöndler) sofort Schritte bei allen verbündeten Mächten unternommen haben, um eine gemeinsame Strafexpedition gegen Petersburg zu senden. Es sollen mehrere tausend Soldaten in dem von England besetzten Nordhafen landen. Die ausländischen Bauern (bald! die sollen die Kasernen aus dem Feuer holen!) sollen mit Waffen und Munition versehen werden, und der Bormarsch von Petrograd, das die Engländer besetzt haben, gegen die 300 Kilometer weit entfernt liegende Hauptstadt beginnen.

England selbst wird sich dabei die Finger nicht verbrennen! Von einem „Nordhafen“ aus verjucht man ja schon lange, nach dem Süden zu kommen, aber es gelingt nicht. Und der Winter naht schnell, so daß die Landung der Engländer im Nordsee omehin ein großes Mißli bedeutet.

In Moskau wird man sich keine Angst dadurch einjagen lassen.

Die Verherrlichung des Moskauer Attentats in Frankreich.

Der „Populaire“, das Blatt der seitigen sozialistischen Mehrheit in Frankreich, erhebt scharfen Einspruch dagegen, daß die Pariser Presse den Mordanschlag gegen Lenin verherrliche. Der Verband kämpfe in Wahrheit nicht gegen die Deutschen, sondern gegen die russischen Arbeiter und Bauern.

Der Seehandlungsdielb entlarvt.

Die Schreibmaschine bringt es an den Tag. Als ermittelt wurde, die Diebe hätten bei der Erschwindelung von 600 000 Mark bei der Seehandlung vier verschiedene Schreibmaschinen gebraucht, da meinte die Polizei, das sei ein Zeichen besonderer Schläue. In Wirklichkeit war es ihr Verderben. Für jeden, der mit Schreibmaschinen zu tun hat, fand von vornherein fest, daß das ihnen zum Verderben werden mußte.

Und richtig. Während die Polizei in der Seehandlung größte Untersuchungen veranfaltete, erschienen zwei Insabarterinnen eines Schreibbureaus und erklärten, die Schriftarten der vier Schreibmaschinen stimmten mit ihren Maschinen überein, und neulich sei ein junger Mann bei ihnen gewesen und habe auf allen vier Maschinen kurze Sachen geschrieben bzw. schreiben lassen. Die Polizei ließ darauf alle Verkaufsgänge besehen, die Schreibbureau-Damen mußten in einem Zimmer Platz nehmen, und nun defilierten die Beamten einer nach dem anderen an ihnen vorüber. Etwa als Bierzigster kam Biegler an die Reihe. Kaum waren die Damen seiner ansichtig geworden, so sprang die eine von ihnen auf, rannte auf Biegler zu, packte ihn und schrie: „Das ist er!“

Biegler bequeme sich nach einer knappen halben Stunde, ein umfassendes Geständnis abzulegen. Kabiger machte auf ihn keinen guten Eindruck, so daß er sich von ihm fernhielt, wogegen Kabiger sich ihm immer aufdrängte. Den Annäherungsversuchen Kabigers kam zugute, daß beide im selben Restaurant zu Mittag speisten und Kabiger ihm stets seine Kartenabschnitte zur Verfügung stellte. Sehr geschickt wußte R. den Kollegen zu bearbeiten und seinen Plänen gefügig zu machen.

Biegler ließ nun seine Schwester zur Modenschau nach Berlin kommen und erklärte ihr, daß er Kriegsgeschäfte mache, und um den ungeheuren Steuern, die darauf lasten, zu entgehen, müsse er sie unter falschen Namen ausführen. Martha Biegler trat nun als „Bräutein Fischer“ in Funktion, mietete die Wohnung in der Klefstraße, besetzte die Briefbogen und Stempel und zahlte bei der Seehandlung die 500 Mark auf das fingierte Konto Hörheimer ein.

Der Staat bekommt fast das ganze Geld zurück. Biegler hatte es in Freiburg auf die Bank gebracht.

Auf Biegen oder Brechen.

Die Sozialisten in Italien machen ernst.

Die gesamte italienische Presse bespricht die Beschlüsse des sozialistischen Parteitagess als ein außerordentliches Ereignis von weittragender Bedeutung.

Die Zensur hat die Veröffentlichung unterdrückt, aber schon die abgelehnten und durch ganz radikale Gegenbeschlüsse erzielten Vermittlungsanträge waren äußerst wichtig, wurden aber mit fünfsechzig-Mehrheit niedergeschlagen.

Die sozialistische Parlamentsgruppe wird als schwer betroffen geschädigt. Sie werde sich aber unterwerfen müssen. Nur der Abg. Zucchi erklärte, daß er liebe, wer und wie er war. Seine Ausflucht aus der Partei wird daher wohl nicht lange auf sich warten lassen.

Das nationalistische Kriegsgeheimnis- und Kriegsgewinnblätter „Secolo“ schreibt:

„Die sozialistische Partei verhärtet ihre Intrigen und verharret inmitten der Nation wie eine feindliche Macht, gefühllos gegenüber der nationalen Solidarität, den Weisheiten des Krieges und dem Geschick des Vaterlandes.“

Die zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilten Mitglieder der Parteiliste von Vazzari, Serrati und Bello wurden wiedergewählt. Dief nicht der extremen Richtung angehörende Mitglieder wurden nicht wiedergewählt.

Es geht also in Italien jetzt auf Viegen oder Brechen. Dazu kommt, daß der Winter vor der Tür steht, mit seiner Kohlennot, mit seiner schlechten Ernährung und seiner Arbeitslosigkeit, mit dem Mangel an Kleidung, dem Mangel an allem!

Das römische Kriegsverbrechertum liegt auf einem Pulverbasse!

Allgemeine Kriegsnachrichten.

8 Milliarden Kriegseinkommensteuer.

Der Führer der Mehrheit im Repräsentantenhaus Kitchin legte ein Kriegseinkommensteuergesetz über 8 Milliarden Dollar zur Erwägung vor. Die Regierung erklärte, die Steuererläufe unter diesem Gesetz werden nicht höher sein, als die Vollen der Männer an der Front. Seit die Vereinigten Staaten den Krieg erklärten, sind die Geschäftsgewinne enorm vermehrt worden, und selbst nach Zahlung aller Steuern, die durch dieses Steuergesetz erhoben werden sollen, bleiben immer noch anderthalb Milliarden zur Auszahlung von Dividenden. Die Zeit könne kommen, wo hohe Verbrauchssteuern notwendig werden. Wenn sie kommt, wird das amerikanische Volk gegen alle Gewinne und alles nicht zum Leben erforderliche Einkommen abgeben, um den Krieg zu gewinnen.

Der Bayernkönig in Bulgarien.

Ueber die Reise König Ludwigs wird aus Belgrad gemeldet: Der König fuhr mit dem Dampfer „Herzogin Sophie“ nach Banatsowa. Von dort geht die Reise durch das Eiserne Tor nach Vidin und Kompanak, wo die Ankunft am Sonnabend erfolgte. Auf der Fahrt wird der König einige an der Donauufer liegende bayerische Truppenbesatzungen besichtigen. Von Kompanak erfolgt die Weiterreise mit der Bahn nach Sofia.

Kriegsgewinnerei in England.

100 Proz. Gewinn bis zum Vorkriegsstand, das ist auch für England sehr reichlich. Die „Financial Times“ veröffentlicht eine Aufschrift von Herrn Woff, der nachzuweisen sucht, daß der Kriegsgewinn des Rußlands an dem aus Argentinien nach England verschifften Rindfleisch bei einem Selbstkostenpreis von unter 2 Pfund mehr als 19 Pfund beträgt, wozu noch ein Regierungsergebnis von fast 6 Pfund kommt, so daß der Kleinfachhändler in England einen Gesamtgewinn von über 100 Proz. bezahlet muß. Damit nicht genug, handelt es sich sehr oft um sehr minderwertiges Fleisch von Kühen und nicht schlagreifen Küren, so daß der englische Verbraucher doppelt schwer getroffen wird. „Wenn die Behauptungen der Russen, die auf Zahlen beruhen, bewiesen werden können.“ — sagt das Blatt — „so erscheint es unüberleglich, daß die Fleischabteilung des Nahrungsmittelministeriums mehr Schaden als Nutzen stiftet.“

Kleine Kriegsnachrichten.

* Auch Norwegen macht sich auf eine schwere „Nationalisierung“ von Öl und Zinn gefaßt.

* In Frankreich a. Main wurde am 5. September 1918 ein Verbot für die Sammlung (1) von Holz- und Abfallstoffen begonnen.

* Die Regierung von Canada hat den Elkan, Vertaus und Export von Weizen, dem Hauptprodukt vieler nordamerikanischen Kolonien Englands, unter ihre Kontrolle genommen.

Politische Rundschau.

— Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, ist in Berlin eingetroffen.

— Der türkische Großvezir Talaat Pascha ist in Berlin eingetroffen.

Der Hetman der Ukraine ist am Sonnabend beim Kaiser auf Wilhelmshöhe gewesen, der dort bei dem Empfange eine Ansprache an den Gast richtete, worin er u. a. sagte:

„Daß sich durch die gemeinsame Arbeit der in der Ukraine weilenden deutschen Truppen und Beamten mit den ukrainischen Behörden zwischen unseren Völkern mehr und mehr ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens zu entwickeln beginnt, gereicht mir zur besonderen Freude.“

Der Hetman, dessen Gefolge in bordeauxroter Uniform mit historischen Säbeln erschien, gab in seiner Antwort der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die schon so glänzend eingeleiteten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem mächtigen Deutschen Reiche und der Ukraine sich immer mehr vertiefen werden zum Segen beider Völker.“

Die Verwirklichung neuer Einnahmequellen für die Städte hat den Deutschen Städtetag eingehend beschäftigt und nach einer Begründung durch den Oberbürgermeister Dr. Luther-Eisen zur Annahme einer Entschlüsselung und von Vorkäufen geführt, die völlig neue, ergiebige und ständig steigende Einnahmequellen der Gemeinden als Vorbereitung für die Erfüllung der den Städten obliegenden sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben in der Zukunft für nötig halten, Besteuerung des Gattens von Kagen,

Zurusherden, Musikinstrumenten u. a. könne als Weisheit ebensowenig angesehen werden, wie Hindweise auf große, bisher unerprobte wirtschaftliche Unternehmungen, wie etwa die Verstaatlichung von Spantwirtschaften (Götenbürger System) oder eine dauernde Bekämpfung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und dergleichen. Eine klare Scheidung der Abgabenquellen des Reiches, Staates und der Gemeinden müsse der oberste Wunsch aller öffentlichen Verbände sein. Der Plan, ob die Gemeinden nicht durch Fortsetzung ihrer Tätigkeit auf dem Gebiete der Ernährung sich dauernde Einnahmen verschaffen können, ist innerhalb der Reichsbehörden erörtert worden. Von diesem Dankschreiben wollen aber die Gemeinden nach den gemachten Erfahrungen nichts wissen, und die Bevölkerung erst recht nicht. Bei der Abspaltung der Reichsteuern besteht die große Gefahr, daß daraus eine dauernde Abhängigkeit der Selbstverwaltung vom Staat und Reich entstehen kann.

Verordnung mit Kolonialwaren. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, durch die der Reichskanzler ermächtigt wird, die für die Zwecke der Lebensmittelbeschaffung erforderlichen vorbereitenden Maßnahmen zur Versorgung Deutschlands mit Kolonialwaren zu treffen.

Das Bier wird wieder teurer. Die Verhandlungen der deutschen Brauereien mit dem Kriegsernährungsamt wegen der Erhöhung der Bierpreise sind jetzt abgeschlossen. Die Norddeutsche Brauereigemeinschaft wird demnach den Herstellereckpreis für Bier für die Zivilbevölkerung vom 1. Oktober ab von 23 auf 29 Mark für hundert Liter erhöhen. Die Landesbehörden sollen gleichfalls mit Wirkung vom 1. Oktober ab einen Höchstpreis bestimmen, den die Bierverleger an Gewinn zulageln dürfen.

Hunderttausende von Kindern „verschwinden“. Zur Bekämpfung des Schleihhandels mit Vieh wird in Bayern ein sogenannter Viehstafel eingeführt. In diesen Stafeln muß jeder Zu- und Abgang von Vieh nach Gattung, Alter und Geschlecht genau eingetragen werden, denn man die Wahrnehmung gemacht, daß bei den Viehbestandsaufnahmen hunderttausende von Kindern fehlten, die nur der heimlichen Schlämme von Vieh gefallen sein konnten. Uebrigens werden auch die thüringischen Staaten, wo sich gleichfalls bei der letzten Viehbestandsaufnahme ein nicht nachweisbarer Abgang von über 200 000 Kindern ergab, dem bayerischen Vorgehen in aller nächster Zeit folgen.

Der Vippische Landtag ist am 4. September zusammengetreten zur Beratung über das bedeutungsvolle Landwirtschaftskammergesetz, ferner über die den Beamten zu gewährenden Kriegszulagen. Staatsminister Freiherr v. Wiedenweg hielt eine Ansprache, in der er an die Dabeiangebliebenen die Mahnung richtete, alles zu tun, um das uns von den Feinden zugebrachte erbärmliche Schicksal von uns abzuwenden und dem Vaterlande seinen Platz in der Welt zu erhalten.

Die Unabhängige Kandidatur in Berlin. Wie die sozialistische „Intern. Korresp.“ hört, hat die Unabhängige Sozialdemokratie Herrn Adolf Hoffmann als Reichstagskandidat für Berlin I in Aussicht genommen. Der „Vorwärts“ Generalanzeiger“ behauptet freilich, es sei ein Genosse Richard Müller, ein Metallarbeiter, ein Mann aus der Werkstatt“, aufgestellt worden.

Schweden: Waghende Kriegslagen.

Rennerding ist die Lage auf dem Wohnungsmarkt in Stockholm geradezu verzerrend. Die Baukäufel während des ganzen Jahres ist äußerst gering gewesen. Infolge des Streiks sind nicht einmal die wenigen Wohnungen fertig geworden, auf die man gerechnet hatte. Die Schmelzereien treffen nicht mehr die Arbeiter allein, sondern alle Gesellschaftsklassen. Für zum 1. Oktober f. J. fertigwerdende Mietshäuser rechnet man 1500 Kr. Miete für das Zimmer.

Aus aller Welt.

Kriegsgefangene beim Feuerlöschdienst. Auf der Vertreter-Versammlung der Kreis-Feuerwehr wurde ein Antrag eingebracht, Kriegsgefangene zum Feuerlöschdienst heranzuziehen zu können. Auf Ansuchen des Vorsitzenden des Kreisverbandes ist vom Gefangenen-Wachkommando der Befehl eingegangen, daß die Wachmänner Anweisung erhalten sollen, in Brandfällen mit ihren Gefangenen zwecks Hilfeleistung zur Brandstätte zu eilen.

Vor Jung wird gewarnt! Eine beachtenswerte Rundschau veröffentlicht der Magistrat von Witow in Pommern. Sie besagt: In letzter Zeit mehren sich die Zugänge von Landleuten in die Stadt. Die Ursache liegt oft darin, daß die Betroffenen nicht mehr landwirtschaftliche Arbeiten verrichten wollen und hoffen, in der Stadt höhere Kriegszulagen und Gehältern zu bekommen. Bei der letzten Wohnungsknappheit haben wie ein dringendes Interesse daran, den Zugang von solchen Landleuten zu verhindern. Im Interesse der Volksernährung werden Arbeitskräfte auf dem Lande dringend gebraucht. Kriegserfrauen, die vom Lande in die Stadt ziehen, haben auf städtische Zuschüsse (Mietbeihilfen usw.) zu den staatlichen Familienunterstützungen nicht zu rechnen. Wir warnen die städtischen Hausbesitzer vor der Aufnahme vom Lande zuziehender Personen. Mietbeihilfen werden in solchen Fällen nicht bezahlt.

Steuer-Bureaukratismus. In Kunih (Kreis Liegnitz) hatte auf dem dortigen Wiedergut ein Arbeiter sieben Tabakpflanzen gekauft. Die Pflanzen gediehen im Garten sehr gut. Da erschien eines Tages der Steuerbeamte und verlangte 10 Pfg. für jede Pflanze. Das war aber dem armen landwirtschaftlichen Arbeiter zu hoch, und er verweigerte die Zahlung. Da forderte der Beamte den Arbeiter auf, die Tabakpflanzen sofort zu vernichten. Als dies der Arbeiter nicht befolgte, geriet der Beamte selbst die prächtig entwickelten Tabakpflanzen. — In den Zeiten des Tabakmanias wieder ein „Meisterstückchen“ des heiligen Bureaukratismus!

Antisäure zur Herstellung von Kriegsanzweihen hat die Aktien-Gesellschaft „Vereinigter Vauzener Papierfabriken“ in folchem Umfange erhalten, daß die Gesellschaft sich infolgedessen genötigt sah, eine Er-

höhung des Grundkapitals um 225 000 Mark vorzuschlagen. In der Generalversammlung wurde die Genehmigung zur Erhöhung des Grundkapitals durch Ausgabe von 225 neuen Aktien über je 1000 Mark gegeben.

Berliner Früchte. Ein Berliner Mädel in Anabenkleidung wurde auf dem Bahnhof Jüterburg angehalten, als es dort ohne Fahrkarte eintraf. Auf der Polizeiwache bestand die junge Weibchen zunächst darauf, ein Junge zu sein. Sie nannte sich Auguste v. B. und wollte in Charlottenburg wohnen. Erst später erklärte sie, die Tochter eines Zimmermanns v. B. in Berlin zu sein. Die Eltern waren während des Russeneinfalles nach Berlin geflüchtet. Der Vater wäre in Berlin geblieben, während die Mutter nach Eydshagen zurückkehrte. Da sich der Vater um sie nicht kümmerte, hätte sie die Absicht gehabt, zu der Mutter zurückzukehren. Um besser als blinder Passagier durchzukommen, ließ sie sich die Haare kurz schneiden und zog Anabenkleidung an.

Troden gestohlen. Der Pastor in Weigendorf hatte seinen wertvollen Kahn aus Angst vor Dieben besonders gesichert. Er hatte drei starke Pfähle in den See geschlagen, und an diesen mit drei eisernen Ketten und drei Schlössern den Kahn angehängt. Als er dieser Tage den Kahn benutzen wollte, war er mit samt den Pfählen, Ketten und Schlössern verschwunden.

Explosion in einer Pulverfabrik. In der Pulverfabrik von Franz Winterholler in Tharissa fand eine Explosion statt, die auf noch nicht geklärt betriebstechnische Ursachen zurückzuführen ist. Außer dem Sachschaden sind einige Menschenleben zu beklagen.

Städtische Zwangsleihe. Die Stadt Warschau hat bei wohlhabenden Einwohnern eine Zwangsleihe ausgeschrieben. Da von den vom Magistrat zur Anteilnahme an der sechsprozentigen Anleihe benannten 4300 Personen bis jetzt erst 1200 Personen vorjährigsgemäß die Anleihe erworben haben und die vom Magistrat ausgesandten Mahnungen nicht den gewünschten Erfolg erzielt, wurde von der Finanzabteilung der Stadtverwaltung beschlossen, dem Vollstreckungsamt Auftrag zur Eintreibung der einmaligen Steuer in Höhe von 20 Prozent der rückständigen Summe unter gleichzeitiger Erhebung von 1 Prozent Zuschlag für jeden verspäteten Monat zu erteilen.

Die Urlaubler als Mittagsgäste. Eine in der gegenwärtigen Zeit recht selten gewordene menschlich-freundliche Gefeinnung gibt der Schmitzmeister Widert in Niedermeisitz kund, indem er schon seit längerer Zeit jeden aus dem Dorfe stammenden Kriegsteilnehmer, wenn er nach der Heimat auf Urlaub kommt, einmal zu sich zum Mittagessen einladet. So kommt es fast allwöchentlich vor, daß einer oder manchmal mehrere Heilgäste zugleich bei ihm zu Gast sind und sich am familientische an Epseße und Trant, sowie an den freundlichen Worten des Gastgebers laben können.

Profianen auf Vorbehalt. Die vorzeitige Belieferung der Brotmarken durch die Bäckereien hat in Köthen zu erheblichen Schwierigkeiten geführt. Am Mittwoch und Donnerstag erschienen Hunderte von Frauen auf dem Rathause und verlangten Brotmarken. Er stellte sich heraus, daß sie mit ihren Marken sehr unwirtschaftlich verfahren und sie schon 8 bis 14 Tage vor der Gültigkeit in Zahlung gegeben hatten. Da Sonderzuteilungen seitens des Magistrats nicht gegeben werden konnten, wurde jeder Frau, um der augenblicklichen Not zu frueiren, eine Brotmarke vorruehungsweise gegeben und bei der Verteilung der neuen Marken in Abzug gebracht. Um aber den betreffenden Familien etwas entgegenzukommen, gab man für jede abgegebene Brotmarke eine Anweisung auf zwei Pfund Kartoffelwalmehl. Den Bäckereien aber wurde strengste Weisung gegeben, Marken nicht vor dem Gültigkeitstermin anzunehmen.

Die endlosen Pilzverkäufungen haben die großstädtische Presse endlich zu der Erkenntnis gebracht, daß die fortgesetzten Anregungen der Presse usw. zur Pilzverwertung die Schuld tragen. Jetzt heißt es an derselben Stelle, an der sonst zur Sammlung von Pilzen angeregt wird:

„Pilze dürfen nur von Kennern gesammelt werden!“

Wer ist Kenner? Wie wird man Kenner? Die Pensionärinhaberin in Potsdam, durch deren Suchen fünf Personen zu Tode gekommen sind, hatte nach einem „Merkblatt“ gesammelt. Diese Merkblätter, deren eines auch vom Reichsgesundheitsamt herausgegeben worden ist, ermöglicht für den Nicht-Kenner keine genügende Unternehmung. — Wer Pilze nicht kennt, verurteilt nur einmal, mit diesen Merkblättern fertig zu werden; er wird finden, daß „alles anders“ ist, daß man sich darauf nicht verlassen kann.

In Potsdam ist gegen die unglückselige Pensionärinhaberin Frau Window eine gerichtliche Unternehmung eingeleitet worden. Das Befinden der beiden noch in ärztlicher Behandlung stehenden Kranken hat sich soweit gebessert, daß sie sich jetzt außer Lebensgefahr befinden. Zwei Soldaten sind ebenfalls außer Gefahr.

Gerihtsfaal.

Nächtliche Diebstahlfahrten eines Ehepaars. Der jetzt in Untersuchungshaft sitzende Techniker Ernst Sch., der früher in Hagen wohnte, hielt sich im Februar d. J. in einem Hotel in Düsseldorf auf. Hier führte das junge Ehepaar ein eigentümliches Leben, denn sie waren stets nachts im Hotel, sondern lebten erst am hellen Morgen heim. Dies rätselhafte Auftreten sollte bald seine Aufklärung finden. Sch. unternahm nachts Diebstahlfahrten, auf denen er fast durchweg von seiner Frau begleitet war. Er kam dabei in die Umgegend von Eberstadt und Düsseldorf, wo Sch. auf einer ganzen Reihe von Wechtern Entschlüsselungen erbrach, aus denen er Anklagen, sowie Gefängnisse in großer Zahl stahl. Die Frau Sch. beteiligte sich bei der Fortschaffung des gestohlenen Geldes. Welchen Umfang die Diebereien des Sch. angenommen haben, geht aus der Totakte hervor, daß Sch. bei dem Verkauf des Geldes bei einem Händler in Düsseldorf etwa 5000 Mark erhielt. Die Angeklagten, die in einer Kollage behandelt haben wollen, waren im großen und ganzen gefällig. Das Gericht in Creeld erkannte gegen Sch. auf zwei Jahre, gegen seine Frau auf neun Monate Gefängnis.

Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinder-schutz.

Aufruf!

Die Jahre lang wütet nun der Weltkrieg. Zuchtbar sind die Opfer, die er von unserem Volk gefordert hat und noch täglich fordert. Die Zukunft unseres Vaterlandes ist aufs schwerste gefährdet, wenn es nicht gelingt, einen Ausgleich zu schaffen für die Hunderttausende von blühenden Menschen eben, die uns durch den Krieg entzissen worden sind. Vor allem gilt es, die erschreckend hohe Sterblichkeit der Säuglinge und Kleinkinder zu bekämpfen. In den letzten Friedensjahren gingen von hundert deutschen Kindern fünfzehn bereits im ersten Lebensjahr zu Grunde, mehr als in fast allen anderen Kulturstaaten. Eine durchgreifende Hilfe durch Ausbau des Mutterschutzes und der Kinderfürsorge ist hier dringend nötig. Dazu sind aber neben den Zuschüssen des Staates, der Kreise und Gemeinden weitere bedeutende Mittel erforderlich, die durch eine große

Volksspende

aufgebracht werden sollen. Die Sammlung für „Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz“ wird in Hessen im September dieses Jahres stattfinden; ihr Ertrag verbleibt ausschließlich unserem engeren Vaterlande. Wir wenden uns an den oft bewährten Opfergeist des Hessenvolkes mit der herzlichsten Bitte, an dem großen Werk der Nächstenliebe mitzuhelfen. Möge jeder nach Kräften dazu beitragen, die Fürsorge für unsere Kleinen und Kleinsten zu fördern. Es gilt die Zukunft unseres Volkes, die Macht und Größe unseres heiliggeliebten Vaterlandes!

Darmstadt, im September 1918.

Eleonore

Großherzogin von Hessen und bei Rhein.

Der Vorstand der Großh. Zentrale für Mutter- und Säuglingsfürsorge in Hessen.

Dr. Fleh.

Bekanntmachung.

Zur Gewinnung von Wagen für den Ladungsverkehr, insbesondere für bringende Nahrungsmittel, wird von **Mittwoch, den 11. September an**, bis auf weiteres der **Verband von Frachtmägden, Gütlägden und beschleunigtem Gütlägden** gleichwie im Vorjahre bereit eingeschränkt, daß eine Anzahl Güter von der Beförderung ausgeschlossen ist.

Für die noch zugelassenen Güter bleiben die bisherigen Höchstgewichtsgrenzen von 100 kg für Gütlägden und von 50 kg für beschleunigtes Gütlägden bestehen.

Anteile auf Zulassung von Ausnahmen, die nur in durchaus dringenden Fällen berücksichtigt werden können, sind für Güter des öffentlichen Verkehrs an die königliche Eisenbahndirektion, für Militärgüter an die Kriegsanstalt des Empfangsortes zu richten.

Die Annahme von Sprenggut bleibt in der seitlichen Weise eingeschänkt.

Nähere Auskunft erteilen die Auskunftsstelle für Güterverträge im Geschäftsbüro der königlichen Eisenbahndirektion, Hofenplatz 35, sowie die Güter-, Gütlägden- und Spädbahnhöfe.

Frankfurt (M.), den 9. September 1918.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main)

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie nicht in Größe vermindert werden, nach Wohl und ohne Feder, Zug und Nacht tragbares, auf seinen Teud, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend beschaffbar ist.

Mein Spezial-Vertrieb ist am **Mittwoch, den 11. Sept. mittags von 2-6** in Gießen, Bahnhofstraße 12 und **Donnerstag, den 12. Sept. morgen von 8-12** in Friedberg, Hotel Trapp

mit Muster vorerwählter Bänder, sowie in H. Gummi u. Lederbänder, neuestes System, in allen Vertriebsorten anwesend. Muster in Gummi, Kautschuk, Seide u. Naturborstlein, wie auch Gerabehälter und Krampfadernstütze liegen zur Verfügung. Neben fachgemäßer Beratung auch gleichzeitig freigelegte Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Bandagist u. Orthopädist,

Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15, Telefon 515.

Papier-Servietten

für Hotels und Restaurationen

Mit 10. - und 14. - die 1000 Stück liefert gegen Nachnahme
C. Büding, Köln, Habelstr. 14.

Die Fürsorgevermittlungsstelle für erwerbstätige Frauen und Mädchen.

Westanlage 31

bietet Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft und Beistand in häuslichen und persönlichen Angelegenheiten, sowie Beratung bei der Wahl der Beschäftigung.

Mutter- und Säuglingschutz. Kinderfürsorge.

Sprechstunden:

Montag und Donnerstag, abends von 5 bis 8 Uhr.

Für ein auswärtiges Baugeschäft wird eine Anzahl

Maurer u. Zimmerleute gesucht.

Unterkunft u. Verpflegung am O. d. Arbeitsstelle ist sicher gestellt. Näheres durch den **Städt. Arbeitsnachweis Gießen, Westanlage 31.**

Mittlere Frühbeer-Fenster
D. H. G. M. aus Aler- und Eichenholz, jedes Quantum sofort lieferbar.
Ehdd. Dachfensterfabrik
Joh. Karl Witz, Landau, Pfalz.

Briefkasten
mit eingedruckten Namen
billigt bei Albin Klein.

Tüchtiges Mädchen
in gutem Haushalt bei guter Behandlung gesucht.
J. Kuschka, Obernfeld, (Tannha), Heilbergstr. 19.

Holzschuhe!

Echte weiß, sogenannten Klumpen, beides Schuhen für den Winter, liefert an Behörden, Werte und Geschäfte ab Fabrik
J. Clafer, Vorten i. W.

Schuhmacher-Maschine
I gebrauchte
zu kaufen gesucht. Angeb. nebst Preis an C. Wehr in Altdorf bei Weidorf a. d. Sieg.

Biegenlänger
100 Stk. 10,- M.
Säugecme
1 Pfd. Dosen Postpaket 9 Dosen portofrei 20,- M.

Tintenpulver
100 Stk. 5,- M.
Albert Wolf, Chem. Produkte, Gessell. 1. Bgl.

Radfahrer Achtung!!

Zlaufende Radfahrer fahren auf meiner erlaubten Verkehrsfläche. Bitte und billige der Gegenwart. Jeder kann die Rollen leicht auslegen. Große Haltbarkeit, sehr rasches fahren. Zuverlässige Radfahrleistungen. Jederzeit Bestelle für Kräfte, reichlich für 10 mit Abteilungen umfasst.
D. Gude, Berlin N. 31, Volta-Str. 12.

Glimmer Postkarten
in verschiedenen Designs
100 Stk. = 6,50 M.
1000 Stk. = 60,- M.
Franz Siebeggert jun.,
Wieber bei Offenbach a. M.

Feldbahn
lose und montierte auch Wagen
Weichen, Drehscheiben sowie

Dokomptiven
Dampf oder Benzin laufen
G. Riesenfeld, Adze 1,
Tahmengraben 4.

Prima in Citronen- u. Vanille-Puddingpulver u. Vanillinzucker

Probierendung zu 3 M. nicht zu Diensten. Drogenhaus Merka, Bad Kreuznach, Tel. 569.

Dir. Masje
v. mehrer. 100 heiratslust.
Dam. m. Verm. v. 5 - 200000 M. Herr., auch 05. Verm., d. rasch u. reich heir. u. erh. kostenl. Wsch.

E. Schiefinger, Berlin, Wagnmannstr. 29.

Gesucht zum 15. September

Büffet-Fräulein
Aufsängerin aus guter Familie
Wohnung im Hause, best. Dichten an Heilig Kreuzer, Hotel Kaiserhof, Worms a. Rhein.

Radfahrer Hurra-Bereifung
mit Laufradschutz



D. R. G. M. a.

hät 6x länger als alle anderen Vorbereifungen, daher die Zeit u. billige Fahrten-Bereifung. Nur zu beziehen durch **Funks & Esch, Fabrik für Radbereifungen, Offenbach a. M. Vertreter gesucht.**

Prima Heidebesen
32 Stk., bei 100 Stück 30 Stk.
Birkenbesen 55 Stk., bei 100 Stk.
32 Stk. Perlend von 25 Stk.
an. G. P. Speck, Off. Pflanzung
Gartenstr. 2, N. 9, 2, a. Stk.
3, 1 M. Proben zu 4 u. 8 Stück
empfehlen
Gustav Simons senior,
Füden 35 (Holl.)

Altershalber
verkaufe mein in Kreis und
G. Pflanzung, Berlin, 1711
2000 Glimmer, gelb, Grün
mit mit Wasserstoff und
Material-Gehalt und anst. 100
Stk. und Gem. 100 Stk. mit
v. 100 Stk. ca. 17, 100 Stk.
25 (C) M., Anzahl. 100 Stk.
J. Stouren, Berlin (Holl.)

Suche zum 1. Oktober
einfache Logis
mit guter Pension. Off. u. 6733
an die Exp. d. Bl.

Für sofort nach Friedrichsdorf
(Taurus) best. tüchtiges
Mädchen

das etwas lohn kann, in folgl.
Hausl. gesucht. Waisstra vor-
handen. Gehaltsanp., Zeugnisse
und Bild an

Frau Wilhelm Hofse,
Friedrichsdorf (Taurus).

Dringlichdr.
Eine Erfindung
für Jeden ist und
Spranzband
Düchsen Richte-Band
Acht Patent angem.
Ohne Feder
Ohne Schraubgewinde
Ohne Schraubkappen
Vollständig in 10 Minuten
Vorlagen Sie gratis Prospekt
Die Erfinder: Gebr. Sparze
Unternehmen (Worms) Nr. 113.



Dr. Geyer, Seltersweg 81^{1/10}
hält an Werktagen nachmittags von 3-4 Uhr
wieder Sprechstunden
ab und macht infolge militärischer Verwendung
Krankenbesuche nur am Nachmittag.
Telefon 740

Tabak
ähnlich im Aussehen, Geruch, Geschmack und Packung ist
in der heutigen Zeit der Surrogat und des Ersatzes, die hiesige
Wunderwerke auf den Markt
bringt, ist es besonders wünschenswert, M. Gullmann's neue
verbesserte Pfeifenmischung kennen zu lernen. Jeder, der sie einmal
probieren wird ihr köstliches
Geruch, 48 jährige reichliche
Erfahrungen auf dem Gebiet der
Rauchtabakherstellung geben die
beste Gewähr für die langjährige
Bewährung, besonders bei längerer
Einwirkung einer starken
Lungenentzündung. M. Gullmann's neue
verbesserte Pfeifenmischung
ist mild und löst das von verunreinigten Pfeifenröhren erwünschte
Reinigungsbedürfnis. Der Preis konnte durch die Herstellung im
großen Maßstabe äußerst niedrig bemessen werden: für M. 1,05
erhält man in den einschlägigen Geschäften gegen Vorweisung
dieser Anzeige 1 Paket zu 100 Cigaretten. So nicht erhältlich, er-
folgt Versand von 10 Paketen für M. 9,45. Wiederverkäufer
zahlen für 10 Pakete M. 33,- einschließlich aller Spesen. Ver-
send erfolgt gegen Nachnahme.



M. Gullmann,
Berlin O. 27 P., Alexandrstr. 22.
Zum Tabakgroßhandel vom königlichen Postgel.-Prästium in
Berlin berechtigt. Weite-Vertrieb gesucht.

Für Externzählende.
Wir erwidern in Gießen sowie in Hagenau id. tüchtige Verwaltungshel-
fenden. Die Tätigkeit erstreckt sich: Aufnahme der Mitglieder,
Anfrage und Krankenkontrolle. Geeignete Bewerber (auch als
Hilfskräfte) wollen sofort Angebot einreichen.
Wärt. Kranken- u. Sterbefälle B. B. a. G.
Direktionsbüro Frankfurt a. M., Weiserstr. 10.

La Manarienfutter
(Qual. Z.) Ragn.-Beutel M. 3,15
Frieda Kiesel, Schierstein (Rhein).

Vadenolal
u. ans. Firma in verfeinerter
Vage in Gießen gel. Off. Ang. u.
6742 an die Exp. d. Bl.

Brenneisen
best. Brenneisenfabrik
Havensburg